

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

21.8.1857 (No. 196)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 21. August.

N. 196.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## Zur Geschichte des diplomatischen Konflikts in Konstantinopel.

Unter dieser Aufschrift bringt die Berliner „Zeit“ eine auf amtlicher Quelle beruhende, ausführliche Darstellung der die Moldauer Wahlangelegenheit betreffenden Verhandlungen im Orient, natürlich vom Standpunkte der vier Mächte, dem jedoch, wie man weiß, auch England und Oesterreich beizupflichten Anlaß hatten. Wir lassen den zur Beurtheilung der ganzen Angelegenheit wichtigen Artikel hier vollständig folgen.

Die Bestimmungen des Pariser Friedens über die Wahl eines Divan ad hoc, um durch ihn den getreuesten Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung in Betreff der Organisation der Donaufürstenthümer zu erhalten, sind bekannt. Ihm sollte eine internationale Kommission zur Seite stehen, in welcher die Türkei durch Savfet-Effendi, Oesterreich durch Hrn. Richmann v. Palmerode, Frankreich durch Hrn. v. Talleyrand, England durch Sir Henry Bulwer, Rußland durch Hrn. v. Basily, Sardinien durch Hrn. Benzi, und Preußen durch den Hrn. v. Richtigofen vertreten war.

Der Wahlförm für diesen Divan wurde von der Pforte und den Kontrahenten des Pariser Vertrages vereinbart. Die Ausführung dieses Förmans gehörte zwar zu den Souveränitätsrechten der Pforte; insofern derselbe aber auf internationale, aus dem Pariser Vertrage übernommene Verbindlichkeiten sich gründete, hatten die kontrahirenden Mächte ihrerseits unzweifelhaft das Recht wie die Verpflichtung, seine Ausführung zu überwachen.

Es sollte sich auch bald genug die Nothwendigkeit solcher Ueberwachung herausstellen; denn das Erste, was die internationale Kommission der kontrahirenden Mächte bemerken mußte, wenn sie anders ihre Augen nicht verschließen wollte, war die Thatsache, daß die Vorbereitungen zu den Wahlen in der Moldau einen, dem Sinne des Pariser Vertrages diametral entgegengesetzten Charakter trugen. Fürst Bogorides begnügte sich nicht mit dem gerechten Einfluß, der jeder Regierung auf die Wahlen zusteht. Er bediente sich keiner Intrigue, vor keinem physischen und moralischen Zwange, ja selbst nicht vor Abfertigung der ehrenwerthesten Beamten, nicht vor Drohungen gegen den Klerus zurück, um ein, seinen Wünschen entsprechendes Wahlergebnis zu erzielen, und die Gewissheit zu erlangen, daß der aus diesen Wahlen hervorgegangene Divan sich in seinen Beratungen über die Reorganisation der Fürstenthümer zunächst auf das allerentschiedenste gegen die Union derselben aussprechen würde.

Unter diesen Umständen erklärten die Kommissäre Rußlands, Frankreichs, Preußens, und Sardinien bereits am 22. Mai dieses Jahres, daß sie mit einem, unter solchen Auspizien gewählten Divan nicht in offizielle Beziehungen treten könnten.

Die Kommission, im Einverständnis mit dem Kaimakam der Walachei, hatte unterdessen nach Konstantinopel berichtet, daß der kaiserl. Förm in mehreren Paragraphen einer „authentischen Interpretation“ bedürfe, zu der die hohe Pforte auch nach Rücksprache mit den fremden Repräsentanten durch telegraphische Ordre vom 1. Mai die Autorisation erteilte. In Folge Dessen stellten die Kommissäre Preußens, Frankreichs, und Sardinien durch Savfet-Effendi an den Kaimakam der Moldau das Verlangen, die Wahlen bis nach Vollendung der Interpretation des Förmans zu verlagern. Da Fürst Bogorides Dies verweigerte, traten die Gesandten am 30. Mai wieder zu einer Konferenz mit den Ministern der Pforte zusammen, und kamen überein, daß die Pforte ihrem Kommissär die Anweisung erteile, die Interpretation, welche die Kommission im Einvernehmen mit dem Kaimakam der Walachei dem Förm geben würde, zur Kenntniß des Kaimakams der Moldau zu bringen, der gleichzeitig von diesen Instruktionen Savfet-Effendi's zu unterrichten wäre. Endlich sollten beide Kaimakame zu einer loyalen und seinem wahren Geiste gemäßen Anwendung des Förmans aufgefordert werden.

Dieser Beschluß fand nach sorgfältigster Redaktion in drei Depeschen am 31. Mai den entsprechenden Ausdruck; aber wir werden bald sehen, wie er später verstanden wurde, und in welcher Weise er zur Ausführung kam.

Die internationale Kommission ging nun unter Vorsitz des türkischen Kommissärs Savfet-Effendi ungesäumt an die Interpretation der streitigen Paragraphen, nachdem sie vorher einmütig und protokolllarisch erklärt hatte, daß die Wahllisten der Moldau erst nach Uebermittlung des Resultats der Berathung an den Fürsten Bogorides als gültig betrachtet werden könnten, und daß folglich der Fürst die durch den Förm für Reklamationen bewilligte Frist von 30 Tagen erst von dem Tage an rechnen dürfe, an dem die rektifizirten Listen publizirt sein würden. — Am 17. Juni hatte die Kommission ihre Arbeiten beendigt, und wollte die „authentische Interpretation“ den beiden Kaimakamen mittheilen. Fürst Bogorides aber hatte diese Mittheilung nicht abgewartet, sondern in den offiziellen Bulletins von Jassy schon am 11. und 12. Juni die von ihm aufgestellten Wahllisten publizirt. Die Kommission erfuhr Dies in ihren Sitzungen vom 17. und 24. Juni. Da übernahm es Hr. v. Richtigofen, den türkischen Kommissär über dies Verfahren des Kaimakams zu

interpelliren. Savfet-Effendi entgegnete, daß er bereits im Sinne des von der Kommission gefaßten, oben erwähnten protokolllarischen Beschlusses an den Fürsten Bogorides geschrieben habe. Als er indessen in der Sitzung von 4. Juli seinen Brief vorzeigte, fand es sich, daß derselbe, anstatt befehlend und obligatorisch zu sein, die Ausführung dem Gutachten des Kaimakams anheimstellte. Jetzt erklärte Hr. v. Richtigofen — und seine Kollegen von Frankreich, Rußland und Sardinien stimmten ihm bei, — daß er jede Art von Verantwortlichkeit für das Verfahren des türkischen Kommissärs von sich weisen müsse; aber der österreichische Kommissär, Hr. Richmann v. Palmerode, kam diesem zu Hilfe und wendete ein:

„daß man zu richtiger Würdigung des Verhaltens des türkischen Kommissärs und des Kaimakams der Moldau wissen müsse, ob dieser letztere zur Anwendung der von der Kommission gegebenen Interpretation des Förmans auf die Moldau verpflichtet wäre, oder ob nicht; er seinerseits müsse erklären, daß man nach einer Mittheilung des Hrn. v. Profesch in der Konferenz vom 30. Mai ausdrücklich festgestellt hätte, durch die Depesche vom 31. Mai dem Kaimakam der Moldau keineswegs die Verpflichtung auferlegen zu wollen, die besagte Interpretation in Anwendung zu bringen.“

Diese Erklärung — fährt die „Zeit“ fort — war eigentlich schon ein Auserfertes, was man den die Freiheit der Wahlen fordernden Mächten in Betreff ihrer Geduld und Mäßigung zumuthen konnte. Man präventirte also, daß die Depeschen vom 31. Mai keine Befehle enthielten; man präventirte auch, daß die Anwendung oder Nichtanwendung der Bestimmungen des interpretirten Förmans eine Angelegenheit der innern Administration wäre, die das Ausland Nichts angehe. In der That, beide Präventionen sind in gleichem Maße unstatthaft; denn wenn die beiden Kaimakame nicht verpflichtet sein sollten, Dem, was die Pforte ihnen vorschrieb, nachzukommen, wozu dann überhaupt Etwas vorschreiben, und wozu sich über Das, was vorgeschrieben werden sollte, in feierlicher Konferenz mit den Repräsentanten der Großmächte Europa's vereinbaren? Diese Repräsentanten sind wahrlich zu hochgestellt, als daß man ihnen die ihrer Sendung eben so unwürdige, als sie kompromittirende Aufgabe zumuthen dürfte, einem Beamten der Pforte Rathschläge zu erteilen, die derselbe doch voraussichtlich nicht befolgen würde. Wie sollte andererseits die Pforte nicht das Recht haben, ihren Beamten Befehle in Bezug auf die Anwendung eines von ihr erlassenen Gesetzes erteilen zu können; und wie sollte endlich die Anwendung des in Rede stehenden Gesetzes als eine einfache Verwaltungssache betrachtet werden? Gewiß, der Kaimakam ist nur der Pforte verantwortlich; aber die Pforte selbst muß den Kontrahenten des Pariser Vertrags gegenüber die Ausführung eines aus internationaler Verbindlichkeit hervorgegangenen Gesetzes vertreten. Die internationale Kommission hat die Verpflichtung, die Ausführung der zwischen der Pforte und den Repräsentanten der Kontrahenten des Pariser Vertrags vereinbarten Bestimmungen zu überwachen; den Gesandten steht das Recht zu, die Ausführung oder Nichtausführung der in Bezug auf diese Bestimmungen erteilten Befehle zu konstatiren. So bleibt der Pforte ihrerseits Nichts übrig, als den ihre Befehle nicht zur Ausführung bringenden Kaimakam zur Erfüllung seiner Pflicht zu vermögen, oder die Verantwortlichkeit für sein Verfahren selbst zu übernehmen. Jedes unbefangene Urtheil muß Dies für sonnenklar erachten. Selbst die Minister der Pforte haben, wie wir sofort sehen werden, der Logik dieser Argumente sich keineswegs verschlossen. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

○ Karlsruhe, 20. Aug. Neuerem Vernehmen nach sind Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland, Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Cäcilie von Baden und Höchsteren erlauchter Bräutigam Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland am 4. v. M. in Peterhof angekommen. Unter dem hundertfältigen Donner der Kanonen und den Klängen der Musikforps fuhren die hohen Herrschaften an der mächtigen Seefestung Kronstadt vorüber und unter gleichen Aeußerungen des freudigsten Willkommens landeten Höchstdieselben in der Nähe des Peterhofs, wo Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit sämmtlichen Großfürsten und Großfürstinnen nebst zahlreichem Gefolge und einer unzählbaren Volksmenge der durchlauchtigsten Ankommlinge warteten. Insbesondere war der Empfang Ihrer Großh. Hoheit der Prinzessin Cäcilie ein überaus freundlicher und herzlich.

\* Karlsruhe, 20. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 35 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Ordensverleihungen. Medaillenverleihung. Dienstanordnungen. (Sämmtlich schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der aus-

wärtigen Angelegenheiten: Den Postdienst in Randegg betr. 2) Bekanntmachungen des großh. Justizministeriums: a) Die Ernennung der Schwurgerichtspräsidenten für das dritte Quartal d. J. betreffend. Darnach wurden zu Präsidenten der Schwurgerichtssitzung für das 3. Quartal d. J. ernannt: 1) für den Unterhainkreis: Hofgerichts-Rath Ahles in Mannheim, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Ruth daselbst; 2) für den Mittelhainkreis: Hofgerichts-Rath Brauer in Bruchsal, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Hildebrandt daselbst; 3) für den Oberhainkreis: Hofgerichts-Rath Dörflinger in Freiburg, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Eimer daselbst; 4) für den Seefkreis: Hofgerichts-Rath Bujard in Konstanz, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Selb daselbst. b) Den Vollzug der allerhöchsthändes Herrlichen Verordnung vom 18. Juli d. J., die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung in unterer Instanz betreffend. Darnach wurde der bisherige Amtsbezirk Krautheim in Bezug auf die Rechtspflege dem Amtsgerichte Vorberg zugetheilt. 3) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Patenterteilung an die Gebrüder Grisar zu Nievernerhütte, Herzogthum Nassau, betreffend. b) Die Theilung der evangelischen Pfarrei Eysenbach zur Diözese Neckardischofsheim betreffend. 4) Bekanntmachung des großh. Kriegsministeriums: Die Benennung des 2. Infanterieregiments betreffend. (Schon mitgetheilt.)

III. Todesfälle. Gestorben sind: am 17. Juni d. J. der Physikus Gruber in Mosbach; am 25. Juni d. J. der Oberamtmann Wilens in Heidelberg; am 23. v. M. der Hofgerichts-Advokat Ludwig Frig in Konstanz; am 28. v. M. der pensionirte Geh. Rath Reiblein zu Waldshut; am 28. v. M. der pensionirte Stiftungsverwalter Karl Maier in Freiburg.

\* Forzheim, 19. Aug. Die letzten Tage waren an dem hiesigen Pädagogium und der damit verbundenen höhern Bürgerschule die öffentlichen Jahresprüfungen, welche, wie bei einem wohlbestellten Lehrerkollegium zu erwarten war, erfreuliche Resultate lieferten. Indem wir hiervon Akt nehmen, nehmen wir zugleich auch Notiz von einem auch in Ihr Blatt übergegangenen Artikel des hiesigen „Vedagietes“ über den Besuch der genannten hiesigen Anstalten. Sind wir im Allgemeinen mit dem Verfasser jenes Artikels auch einverstanden, und müssen wir es mit ihm als einen beklagenswerthen Uebelstand erklären, daß die fraglichen Schulanstalten am Ende ihres Schuljahres in ihren oberen Klassen meist nur wenige oder gar keine Schüler zählen, so glauben wir doch, daß Etwas hierüber gesagt werden muß, was dem berührten Artikel die Schärfe, die man leicht hineinlegen könnte, nimmt. Wir meinen dabei eben so wenig gegen den Sinn des betreffenden Einsenders, als gegen die Intention des Verfassers des Vorworts zum Programm der bezüglichen vereinigten Anstalten zu handeln. Man könnte anderwärts glauben, der fragliche Umstand habe seinen Grund in einer besondern Indifferenz der hiesigen Einwohnerschaft gegen höhere Bildung. Dem ist aber nicht so; sondern es ist die Ursache in den besondern hiesigen, wie auch in allgemeineren Verhältnissen zu suchen, wenn auch nicht gänzlich zu vermeiden, daß von der arbeitenden Klasse manche Eltern nur zu bald dahin streben, ihre Kinder so weit zu bringen, Etwas zu verdienen. Die bemittelte Klasse aber bringt ihre Söhne in der Regel von hier in auswärtige Institute, wo sie entweder in den neuern Sprachen eine weitergehende Ausbildung erhalten, oder zum Theil auch in merkwürdigen Fächern geschult werden sollen. Solche Eltern freilich, welche ihre Söhne dem Kaufmanns- oder einem höhern industriellen Stande bestimmt haben und sie, ohne daß sie andere Schulanstalten besuchen, nicht einmal die Ausbildung erwerben lassen, wie sie hier gewonnen werden kann, trifft der gerechte Vorwurf. Der beklagte Uebelstand würde aber jedenfalls ganz oder zum größeren Theil wegfallen, wenn man, wie auch anderwärts, und zwar namentlich jüngst in Mannheim, den Anfang des Schuljahres auf Ostern verlegte. Das Pädagogium, wegen seines organischen Zusammenhangs mit den höheren gelehrten Anstalten, kann dadurch keine Beeinträchtigung erleiden, da ja doch durchschnittlich hier jährlich nicht ein Schüler weitere gelehrte Studien macht. Was den Austritt aus untern Klassen anbelangt, so sind wir aber geradezu der Meinung, daß dieser bei mangelnder Reife gar nicht gestattet, beziehungsweise daß die betreffenden Knaben zur Konfirmation gar nicht zugelassen werden sollten, wie wir überhaupt der Ansicht huldigen, daß man es hinsichtlich dieser, welche doch nach dem allgemeinen Dafürhalten die Befähigung zum Austritt aus der Schule involviren, viel strenger nehmen sollte.

○ Vom Kniebis, 20. Aug. Von Jahr zu Jahr kommt Rippoldsau in größern Aufschwung; das beweist die stets steigende Frequenz, die noch in keinem Jahre so groß war, als in dem gegenwärtigen. Nicht mehr bloß das engere Vaterland und die ihm zunächst gelegenen Gegenden der angrenzenden Länder senden ihm ihre Gäste, sondern dieselben kommen auch mehr und mehr aus dem fernen Osten, Norden und Westen, aus Preußen, Rußland, England, dem

Innern Frankreichs, Amerika u. s. w., um Hilfe an diesen heilkräftigen Quellen zu suchen. Die in der „Karlsruher Zeitung“ schon mehrfach erwähnte neueste Analyse der Rippoldsauer Heilquellen von Hofrath Bunsen in Heidelberg hat das sich also steigende Vertrauen des Publikums wissenschaftlich gerechtfertigt. Es ist durch sie erwiesen, daß dieselben unter den bekannteren salinischen Stahlsäuerlingen eine der ersten Stufen einnehmen. Driburg und Pyromont stehen zunächst, werden aber in mehrfacher Hinsicht von den Rippoldsauer Quellen übertroffen. Die Bunsen'sche Analyse hat eine Schrift veranlaßt, die dem ärztlichen Publikum gewiß sehr willkommen sein wird; sie führt den Titel: „Rippoldsau und seine Heilquellen mit Prof. Dr. Bunsen's neuen Analysen, dargestellt von Fr. Fejerlin, großh. Assistenz- und Badarzt daselbst. Straßburg, 1857.“ Auf wenigen Bogen hat der Hr. Verfasser einen reichen Inhalt niedergelegt. Nach einer topographisch-historischen und meteorologisch-geognostischen Einleitung werden die erwähnten Analysen, verglichen mit den Analysen anderer ähnlichen Quellen, mitgeteilt, und die physiologischen und therapeutischen Wirkungen, sowie die Wirkungserscheinungen beim Kurgebrauch dargestellt. Sodann folgt eine genaue Beleuchtung der Anwendbarkeit der Rippoldsauer Quellen in einer Reihe spezieller Krankheiten. Andere Kapitel sind Bemerkungen über Trinksur, Diät, Kleidung, Mineralwasserbäder und Douchen, innere und äußere Unterstützungsmittel der Kur, klimatischen Einfluß und Höhenlage gewidmet. Beigegeben ist noch ein humoristisches Gelegenheitsgedicht von J. B. Schefel. Es ist eine streng wissenschaftlich geschriebene, auf sorgfältigen Studien, Beobachtungen, und Erfahrungen beruhende Schrift, die, allem Dilettantismus fern, einen gründlichen Beitrag zu der einheimischen Badliteratur bildet, und dem Arzt, der Belehrung über Rippoldsau und seine Heilquellen sucht, jeden wünschenswerten Aufschluß gewährt. Auf das Nähere einzugehen, ist hier nicht der Ort; Dies ist Sache der medizinischen Zeitschriften.

**Badenweiler, 18. Aug.** (Freib. Ztg.) So eben verbreitet sich die überraschend erfreuliche Nachricht, daß unsere Durchlauchtigste großherzogliche Familie Montag, 24. d., zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte hier eintreffen werde. Mit Blitzesschnelle geht von Mund zu Mund die überaus frohe Kunde; durchs ganze Oberland wird diese Nachricht in Aller Herzen freudigen Nachhall finden.

**△ Vom Oberrheinkreis, 18. Aug.** (Schluß.) Das ganze Großherzogthum Baden baute sonach im Jahr 1856 50,849 Morgen Wein, erzielte einen Ertrag von 258,557 Dhm und einen Erlös von 5,523,834 fl.; 21,508 Morgen Hauf mit 70,587 Ztr. und 1,467,311 fl.; 27,823 Malter Hanfsamen mit 307,627 fl.; 20,114 Morgen Tabak mit 232,002 Ztr. und 4,620,140 fl.; 9602 Morgen Zuckerrüben mit 1,496,571 Ztr. und 728,244 fl.; 3003 Morgen Fein mit 5022 Ztr. und 105,513 fl.; 4447 Ztr. Leinsamen mit 71,288 fl.; 2084 Morgen Hopfen mit 13,094 Ztr. und 639,994 fl.; 4426 Morgen Mohn mit 10,054 Malter und 233,507 fl.; 20,494 Morgen Reys mit 47,853 Malter und 1,018,376 fl.; 2805 Morgen Eichorie mit 257,279 Ztr. und 254,279 fl. Die Morgenzahl beträgt somit im Ganzen 134,885, und der Geldwerth 14,970,113 fl. Der Durchschnittsertrag per Morgen ist beim Wein 5,1 Dhm, beim Hauf 3,3 Ztr., beim Hanfsamen 1,3 Malter, beim Tabak 11,5 Ztr., bei den Zuckerrüben 156 Ztr., beim Fein 1,7 Ztr., beim Leinsamen 1,5 Ztr., beim Hopfen 6,3 Ztr., beim Mohn 2,3 Malter, beim Reys 2,3 Malter, bei Eichorie 92 Ztr. Der Durchschnittspreis per Dhm, Malter, Zentner: Wein 21 fl. 22 fr., Hauf 20 fl. 47 fr., Hanfsamen 11 fl. 3 fr., Tabak 19 fl. 55 fr., Zuckerrüben 29 fr., Fein 21 fl. 1 fr., Leinsamen 16 fl. 2 fr., Hopfen 48 fl. 52 fr., Mohn 23 fl. 13 fr., Reys 21 fl. 17 fr., Eichorie 59 fr. Der Durchschnittspreis per Morgen in Geld: Wein 108 fl. 57 fr., Hauf 68 fl. 34 fr., Hanfsamen 14 fl. 22 fr., Tabak 229 fl. 34 fr., Zuckerrüben 75 fl. 24 fr., Fein 35 fl. 44 fr., Leinsamen 24 fl. 3 fr., Hopfen 307 fl. 53 fr., Mohn 53 fl. 24 fr., Reys 48 fl. 57 fr., Eichorie 90 fl. 28 fr. Der durchschnittliche Geldwerth per Morgen 110 fl. 59 fr.

**\* Worms, 19. Aug.** Se. Kön. Hoheit der Großherzog von Oldenburg hat für Errichtung des Lutherdenkmals dem Ausschusse des Vereins einen Beitrag von 150 Thlrn. (262 fl. 30 fr.) übersenden lassen.

**Frankfurt, 18. Aug.** Der hiesige Verein zum Schutze der Auswanderer veröffentlicht mit dem heutigen Intelligenzblatt einen sehr interessanten Jahresbericht. Derselben ist ein Schreiben aus New-York vom 20. März l. J. beigefügt, welches eine besonders lesenswerthe Bertheiligung des seit 1855 daselbst eingerichteten Landungsdepots für Auswanderer, bekannt unter dem Namen „Castle Garden“, enthält gegen die Anfeindungen aller Derjenigen, welchen vor dem Bestehen dieser Einrichtung die Auswanderer zu New-York als gute Preise in die Hände fielen. Im vergangenen Jahre erhielten 1260 Auswanderer mit einem Vermögen von 390,000 fl. Rath und Auskunft bei dem Verein. Die meisten derselben kamen aus dem Großherzogthum Hessen (313), aus Kurhessen (251), und aus Bayern (228). Im Ganzen befanden sich darunter 761 Männer, 284 Frauen, 201 Kinder von 1 bis 10 Jahren, und 14 Säuglinge, und landeten davon 42 Personen in Quebec, 6 in Boston, 912 in New-York, 134 in Philadelphia, 137 in australischen Häfen, 7 in Galveston (Texas), und 22 zu Garcia in den argentinischen Staaten. An Jahreseinnahmen bezog die Gesellschaft 726 fl., und verausgabte 705 fl. 23 fr. Unter den 761 Männern waren 506 Landbauern und 12 Handelsleute, alle übrigen gehörten dem Gewerbestande an. Nicht ein einziger Gelehrter befand sich darunter.

**Frankfurt, 19. Aug.** (Freib. Bl.) In diesen Tagen ist das vollständige Programm des am 14. September hier zu-

sammentretenden internationalen Wohlthätigkeitskongresses, d. h. Geschäftsordnung, Tagesordnung, und Entwurf einer Beantwortung der zu verhandelnden Fragen, an diesigen Männer des In- und Auslandes versandt worden, welche ihre Theilnahme an dem Kongress bis jetzt angemeldet haben. Solcher Zusagen ist bereits jetzt eine ansehnliche Zahl eingelaufen, auch haben einige Regierungen schon die Namen der offiziellen Vertreter mitgeteilt, welche sie hieher senden werden.

**Warburg, 18. Aug.** (Fr. Post.) Professor Hüter, Direktor des Hebammeninstituts und der Entbindungsanstalt, ist heute gestorben.

**Izehoe, 17. Aug.** In der heutigen Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung wurde das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt, der dem königlichen Kommissär beigegebene königliche Beamte, Staatsrath und Departementschef Springer, wurde der Versammlung vorgestellt, und zwei Hilfssekretäre, Advokat Wigger aus Kiel und Amtsekretär Nissen aus Segeberg, wurden introduziert. Auf die Tagesordnung war die Frage gesetzt: Ob zur Prüfung des Entwurfs eines Verfassungsgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein ein Komitee zu erwählen sei?

Der Abg. Blome empfahl die Wahl eines Ausschusses, da er sehr wünschte, jedes Mittel zu benutzen, welches zu einer Verständigung führen könne. Die Holsteiner forderten ja nicht Viel, sie rekurrierten nicht auf alte Rechte, sie wünschten nur einen geringen Theil derjenigen Zusagen, welche in der allerhöchsten Bekanntmachung enthalten seien. Wenn ihnen von den Dänen häufig der Vorwurf gemacht sei, daß sie den Plan hätten, den Gesamtstaat aufzulösen, daß sie die Integrität der dänischen Monarchie in Gefahr brächten, daß sie den Keim zur Zwietracht und zum Unfrieden gelegt hätten, so seien solche Beschuldigungen völlig grundlos. Die Holsteiner hegten keine Gelüste, wie die nach einem Eiderstaat oder nach Scandinavismus gerichteten. Als Merkmal eines Einheitsstaates, wodurch dieser sich von einem Gesamtstaat unterscheidet, diene Dies, wenn eine Vertretung nach der Volkszahl prinzipmäßig stattfinden; einen solchen hätten die Dänen hergestellt, ohne dazu die holsteinischen Stände mitwirken zu lassen; der Einheitsbode sei das Steuersystem, das Zollwesen, Kassenscheine, und Münzwesen geopfert; selbst der oberste Gerichtliche des Landes habe um dieser Idee willen nicht mehr Generalsuperintendent genannt werden können, man habe ihm den Titel eines Bischofs gegeben. Die Beschwerden, die Bitten der Holsteiner seien vergeblich gewesen, und, im Reichsrath vorgebracht, seien die Beschwerden häufig sogar mit Hohn als unbegründet zurückgewiesen. Aber vielleicht könne noch eine Aenderung eintreten, und auf diese Hoffnung gestützt, beantrage der Redner die Wahl eines Komitees, um den vorgelegten Entwurf einer Begutachtung zu unterziehen.

Von allen Seiten wurde der Antrag unterstützt.

Der Präsident: Vorzugsweise auf zwei Punkte habe die Versammlung ihre Aufmerksamkeit zu richten. Im noch zu Recht bestehenden Verfassungsgesetze beginne der §. 1 mit den Worten: Holstein bilde einen selbstständigen Theil der dänischen Monarchie, und in der jetzigen Vorlage fehle dieser Passus; die Versammlung werde darüber zu berathen haben, ob der Passus auch im neuen Gesetz einen Platz zu finden habe, ob solches wünschenswerth, oder ob es unnütz sei. In den Motiven zu der jetzigen Vorlage heiße es jedoch, daß die Versammlung nunmehr Gelegenheit habe, sich über die Grenzen der ständischen Kompetenz zu äußern, und hiermit sei eine Veranlassung geboten, sich über Vieles auszusprechen, was die Interessen Holsteins auf das nächste angehe. Diese Gelegenheit wolle man daher mit Vertrauen benutzen, und es sei zu hoffen, daß die Beschlußnahme der Versammlung gute Früchte tragen werde.

In das Komitee wurden alsdann gewählt: v. Blome (44 Stimmen), Berömann (44 St.), Reventlow-Jersbø (44 St.), Röttger (44 St.), Mannhardt (42 St.), Reventlow-Farø (42 St.), Lübke (41 St.), Reinde (40 St.), Kofs (27 St.). Der Abg. Wall aus Altona fragt beim königl. Kommissär an, ob der jetzt tagenden Versammlung wohl noch eine Vorlage, betreffend ein neues Gesetz über Maß und Gewicht, im Anschluß an das in Hamburg einzuführende neue Maß und Gewicht, werde gemacht werden; ein solches Gesetz entspreche dem Interesse des Landes, und namentlich der Stadt Altona, und werde vom Kaufmannstande gewünscht. Es entgegnet der königl. Kommissär: eine derartige Vorlage werde schwierig gemacht werden, da, soweit bis jetzt seine Instruktion gebe, die Regierung keine andere Vorlage, als die bereits gemachte, machen werde; doch werde er seinerseits eine hierauf bezügliche Anfrage an das königl. Ministerium richten. Nachdem die nächste Sitzung auf den 24. August, als heute über acht Tage, festgesetzt, und das Komitee vom Präsidium aufgefordert worden war, seine Arbeit möglichst zu beschleunigen, wurde die Sitzung geschlossen.

**Berlin, 18. Aug.** In der heutigen Sitzung der Reichsbetheiligten an der königl. Bank wurde beantragt, den Diskont für Wechsel von 5 auf 5½ Prozent zu erhöhen, während der Lombardzinsfuß 6 verbleiben soll.

**○ Berlin, 18. Aug.** Der nach vielwöchentlicher Dürre seit gestern Mittag hier eingetretene Regen, welcher mit kurzen Unterbrechungen auch heute noch anhält, hat vielseitigen Versicherung von Reisenden zufolge sich weit über das Land ausgedehnt. In Folge dieses Regenwetters schwinden jetzt auch die Besorgnisse, welche wegen des zunehmenden Wassermangels in Betreff der zum September bevorstehenden Manöver vielseitig gehegt wurden. Für die Zeit der großen Truppenübungen werden an unserm Hofe zahlreiche fürstliche Gäste erwartet. Der Kaiser Alexander von Rußland, dessen Besuch auf mehrere Wochen berechnet ist, trifft am 12. oder 13. k. M. in Berlin ein. Schon jetzt werden in den königl. Schlössern, sowie im russischen Gesandtschaftspalais für die Aufnahme des hohen Gastes und seines Gefolges umfassende Vorbereitungen getroffen. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß an einem Punkte des südwestlichen Deutschlands — man nennt vorzugsweise Darmstadt — im nächsten Monat eine Zusammenkunft zwischen dem russi-

schen Monarchen und dem Kaiser Napoleon stattfinden werde. Der Kaiser Alexander geht nach Darmstadt, um seine erlauchte Gemahlin zur Rückreise nach St. Petersburg abzuholen. — Nachrichten aus Konstantinopel über die nunmehrigen Entschliessungen der Pforte in der moldauischen Wahlangelegenheit sind hier noch immer nicht eingegangen. Inzwischen lassen Andeutungen aus Wien mit wachsender Bestimmtheit entnehmen, daß von türkischer Seite eine ernste Weigerung gegen die Annullirung der Wahlen nicht zu erwarten steht. Zwischen den europäischen Großmächten scheint es schon jetzt ausgemacht zu sein, daß in der Moldau neue Divanswahlen vollzogen werden sollen. Der von mehreren Seiten angeregte Gedanke, von dem ganzen Wahlwesen abzusehen und das Reorganisationswerk ohne Weiteres von Konferenz wegen in die Hand zu nehmen, hat seinen allseitigen Anhang gefunden. Ob der Raimakam Bogorides von seinem Posten zurücktreten werde, läßt sich noch nicht absehen. Die auf Thatsachen gestützten Anklagen, welche man gegen sein Verfahren erhoben hat, sind der Art, daß es als ein charakteristisches Merkmal der türkischen Politik angesehen werden dürfte, wenn die Pforte dabei beharren würde, seinen Händen noch länger die Zügel der moldauischen Regierungsgewalt anzuvertrauen. — Von Seiten unserer Regierung werden die Verhandlungen mit den ehemals reichsunmittelbaren Standesherrn über deren Vorrechte seit längerer Zeit durch den Oberpräsidenten der Provinz Westphalen, Staatsrath v. Duesberg, geführt. Als Vertreter der standesherrlichen Interessen ist namentlich der Erbprinz v. Bentheim-Steinfurth tätig. Die jetzige Anwesenheit desselben in Berlin soll mit den obschwebenden Verhandlungen in Verbindung stehen. Wie es heißt, sind dieselben so weit getrieben, daß eine alsbaldige Einigung nicht mehr zweifelhaft erscheint.

**Wien, 17. Aug.** Die „Destr. Corr.“ bestätigt heute, daß auch Oesterreich sich mit der Annullirung der Wahlen in der Moldau einverstanden erklärt hat. Ihr offiziöser Artikel lautet:

Wir haben mit großer Befriedigung zu bemerken, daß in Folge des Besuchs, welchen der Kaiser der Franzosen Ihrer Britannischen Majestät in Osborne abgefaßt hat, die in Konstantinopel längst entstandene bedauerliche Verwickelung, welche bis zur Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und mehreren europäischen Mächten geführt hatte, einer für alle Theile erwünschten Lösung entgegengeht. Es ist bekannt, daß der französische Botschafter auf Grund verschiedener Einwendungen gegen die Gültigkeit der in der Moldau vorgenommenen Wahlen an die Pforte das Begehren der Erneuerung dieser Wahlen gestellt, und daß die Vertreter Preußens, Rußlands, und Sardinien diese Forderung unterstützt haben. Diefem ohne Oesterreichs und Englands Theilnahme einseitig gestellten Verlangen konnte die Pforte auch bei dem lebhaftesten Wunsche, Frankreich zu befriedigen, nicht willfahren, und eben so wenig konnten die Repräsentanten Oesterreichs und Englands der Pforte hierzu raten und sich dadurch von der Regelung eines Gegenstandes ausschließen, den feierliche Vertragsbestimmungen dem Gebiete einer allgemeinen Berathung und Vereinbarung zugewiesen haben. Der Gedankenaustausch, welcher zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands stattgefunden hat, hat nun dieses Mißverhältnis ausgeglichen. Nachdem die Ueberzeugung gewonnen war, daß über prinzipielle Fragen keine Meinungsverschiedenheit vorwaltete, konnte der Zwiespalt, der in Konstantinopel über diese Incidentspunkte zu Tage getreten war, nur noch eine untergeordnete Bedeutung behalten und von dem Augenblicke an leicht seine Lösung finden, als Sr. Maj. der Kaiser der Franzosen sich an Oesterreich und England mit der Einladung wendete, den Stand der Frage in Konstantinopel in Erwägung zu ziehen. Wenn beide Mächte es bisher nur billigen konnten, daß die Pforte die ohne ihre Mitwirkung an sie ergangene Forderung abgelehnt hatte, so mußten sie nunmehr hohen Werth darauf legen, den Wünschen Frankreichs entgegenzukommen, indem sie zur Herstellung des guten Einverständnisses auf dem Boden der türkischen Hauptstadt die Hand boten. Was die Pforte betrifft, so erlaube ich sowohl ihrer Würde, als ihre Interessen, der Einstimmigkeit aller Mächte zuzugestehen, was sie im Bewußtsein ihrer Stellung als Mitunterzeichnerin des Pariser Vertrages den Einzelnen nicht gewähren zu können glaubte. Von diesen Betrachtungen geleitet, haben die Kabinette von Oesterreich und Großbritannien der Pforte die Revision der Wahllisten und die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau nunmehr selbst angetathen, und es darf wohl erwartet werden, daß die Regierung des Sultans bei Erwägung der Frage die ihr von ihren Allirten übereinstimmend ausgedrückten Wünsche berücksichtigen werde. Uns aufrichtig dieser Wendung erfreuen, knüpfen wir daran die begründete Hoffnung, daß die Aufgabe der Reorganisation der Donaufürstenthümer, welche die Bestimmungen des Pariser Vertrages den Mächten gestellt haben, in der für das Wohl und Gedeihen dieser Länder förderlichsten Weise und unter Beachtung der Rechte der suzeränen Macht in nicht zu entfernter Zukunft ihre vollgültige Lösung erhalten werde.

**Frankreich.**

**Paris, 19. Aug.** Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern früh im besten Wohlsein in Biarritz eingetroffen. — In Havre herrscht eine freudige Aufregung, weil man hofft, die Königin von England werde auf ihrem Ausflug in dem Kanal die Stadt berühren. — General Windham ist auf dem Wege nach Indien in Paris angelangt. 5 andere Generale werden sich gleichfalls in Marseille einschiffen. — Der Papst langte am 18. in Florenz an und wurde mit Enthusiasmus empfangen. — Der „Bon-Sens“ von Ancey bringt folgende Nachrichten über das Leichenbegängniß Eugène Sue's: Endlich nach einwöchentlichem Jögern entschloß sich die Familie Eugène Sue's, ihn auf dem nicht-katholischen Kirchhof Ancey's beerdigen zu lassen. Das bürgerliche Begräbniß fand Sonntag Morgens gegen 8 Uhr statt. Die Demokratie beabsichtigte eine feierliche Demonstration, aber die Polizei hat sie, wie es scheint auf Ansuchen Frankreichs, verboten. Den Trauerzug eröffneten die Agenten der Lokalpolizei, welchen der Leichenwagen, von 4 Pferden gezogen und mit republikanischen Emblemen überladen, folgte. Die Quasten hielten die H. Levet (Syndikus von Ancey) und Fessigny (Kommandant der Nationalgarde), Bachel und einige Exilirte. Den Zug führten Hr. Gaillard, Schwager des Verstorbenen, und Oberst Charras. Eine

große Anzahl von Flüchtlingen und Fremden, welche von allen Seiten herbeigekommen waren, bildete das Gefolge. Der übrige Theil des Zuges bestand aus Demokraten des Landes, aus von allen Seiten herbeigerufenen Arbeitern, und wenigen Bürgern, welche mit dem Verstorbenen auf dem Hügel von Anney-le-Vieux in nachbarlichen Beziehungen standen. Die Grabrede hielt Hr. J. J. Rey aus Chambery, welcher im Namen der Demokratie und der Emigration sprach. Der Name Gottes wurde nicht genannt. Besonders Aufsehen erregte die Anwesenheit der Frau v. Solms im Zuge. Der „Courrier des Alpes“ will wissen, daß die französischen Flüchtlinge von Genf und Chambery, welche nicht die Mittel hatten, nach Anney zu kommen, Geldunterstützungen erhielten. Mehrere waren seit Donnerstag angelangt und wurden bis Sonntag von der Elite der Emigration beherbergt und verköstigt. — 3/6 67.

### Großbritannien.

\* London, 18. Aug. Die königl. Familie macht gegenwärtig einen längern Auszug auf dem Kanal nach der Richtung von Cherbourg. Sie wird vielleicht auf einer oder der andern von den Kanalinseln ans Land gehen. — Das Reisen des atlantischen Kabeltaues dürfte Europa um die Hoffnung betrogen haben, die viel besprochene, lange ersehnte telegraphische Verbindung mit Amerika noch in diesem Jahre hergestellt zu sehen. Die 270 Meilen Draht, die auf dem Meeresgrunde liegen, könnten allerdings heraufgeholt oder im schlimmsten Falle durch ein neu anzufertigendes Stück ersetzt werden; aber wir glauben nicht, daß das Eine oder Andere geschieht und daß die unterbrochene Arbeit noch in diesem Jahre wieder aufgenommen wird. Mehrere Wochen würden vergehen, bevor das Kabel wieder in Ordnung wäre, bevor die Versenkungsapparate — und an diesen scheint der Hauptfehler gelegen zu haben — eine zweckmäßige Verbesserung erhalten hätten; dann wäre die günstige Jahreszeit vorüber, und der Oktober ist nicht mehr geeignet, die verlorene Zeit auf dem Atlantischen Ocean nachholen zu lassen. Weiß man bis zu diesem Augenblick doch gar nicht mit Bestimmtheit, wodurch das Kabel riß. Die „Niagara“, so heißt es, war eben auf stark bewegter See mit der Abwindung beschäftigt, als ein Ingenieur durch den andern abgelöst wurde; dieser soll nun den Apparat so regulirt haben, daß das Kabeltau zu straff angespannt wurde und entzwei riß, als die „Niagara“ von einem Wellenberge rasch in ein Wellenthal hinabfuhr. So erzählt man sich wenigstens. Gewiß ist jedenfalls das Eine, daß die Leitung nicht gehindert war, so lange sich das Tau unter einem Drucke von 1500 Faden Wasser befand, daß somit die Meerestiefe als solche der Beförderung elektrischer Signale keinen Eintrag thut; dagegen fragt es sich, ob die Versenkungsapparate nicht anders konstruirt werden müssen, ob unterseeische Kabel, wie sie bisher angefertigt wurden, sich überhaupt für so große Strecken und Tiefen eignen. Diese Fragen werden erst gelöst werden müssen, bevor ein neuer Versuch gewagt wird. Als aufgegeben darf man das Unternehmen nicht betrachten; aber Täuschung wäre es, bloß von einer tages- oder wochenlangen Verzögerung zu sprechen. In der „Times“ tritt heute schon Jemand mit dem Vorschlage auf, das zur Verbindung Amerika's und Europa's bestimmte Kabel einstweilen zur raschern Kommunikation mit Indien zu benutzen; die Regierung möge es kaufen, um Alexandrien mit Malta und, wo möglich, auch Aden mit Suez zu verbinden.

### Ostindien.

\* Bombay, 14. Juli. Ueber die Fortschritte der Meuterei schreibt man der „Times“ Folgendes: Von den 74 Regimentern des ehemaligen bengalischen Heeres sind bis zu diesem Augenblicke nicht mehr, als 16 bis 17 beisammen. In Punjab, wo vollkommene Ruhe herrscht, mußte das 33. und 35. Regiment entlassen werden, und in Moradabad entwich das 29., dessen Offiziere jedoch entkamen. Weiter ab-

wärts am Ganges, in Futtyghur, brach nach langem Zögern auch das 10. Regiment los. Es verschonte seine Offiziere und die Europäer im Orte; doch sollen diese später bei Cawnpore aus ihren Rähen ans Ufer geschleppt und ermordet worden sein. In Cawnpore selbst behauptet sich Sir Henry Wheeler, nachdem er Verstärkungen von verschiedenen Seiten an sich gezogen hat. Auch Oberst Neill thut im Gangessthal gute Dienste und hat in Allahabad, sowie in Benares die Empörung gründlich erstickt, so daß man wohl sagen kann, daß das ganze Land von erstgenannter Stadt bis Calcutta geborgen ist.

In Dube ist nicht nur das ganze Kontingent, sondern auch das 22. Infanterieregiment in Fyzabad und eine Artilleriekompanie abgefallen. Die Offiziere waren verschont und mit Rähen versehen worden, um sich auf dem Gograflusse, der bei Dinapore in den Ganges fällt, zu retten. Aber auch hier wurden die Flüchtigen, wie früher bei Cawnpore, auf ihrer Flucht angegriffen, und beinahe muß man fürchten, daß Mehrere von ihnen getödtet wurden. Lucknow wird von Sir Henry Lawrence noch immer gehalten. Von Futtyghur hatten sich die Einwohner über den Ganges nach Banda geflüchtet, wo sie der Nawab freundlich aufnahm; als jedoch auch des Regtern Truppen sich empörten, blieb ihnen keine andere Wahl, als nach Nagode zu flüchten, dessen Besatzung (das 50. Regiment) noch treu geblieben war. Saugor, eine wichtige Station, mit seinen 3 Regimentern Besatzung ist verloren, doch wird das Fort hoffentlich noch von europäischen Artilleristen gehalten und das 52. Regiment in Inbulpore wird sich ohne Zweifel auch den Reuterern anschließen.

Wenden wir nun unsern Blick nach Centralindien. Wir finden daselbst das ganze Gwalior-Kontingent in Aufruhr begriffen, doch gelang es den meisten Offizieren, mit ihren Familien nach Agra zu entkommen, und ob Scindia treu geblieben ist, wissen wir noch nicht. Seine Großmutter thut Alles Mögliche, um den Engländern zu schaden. Andererseits wissen wir, daß die Hauptstadt des Holkar, des zweiten großen Marattenhäuptlings in Centralindien, sich in voller Empörung befand; zwei seiner eigenen Regimenter waren am 1. Juli in Indore losgebrochen. Holkar aber behauptet seine Loyalität, und was noch mehr werth ist, schickte seinen ganzen Schatz, im Betrage von 24 Lac Rupien, nach dem Fort Mhow, das von Kapitän Hungerford behauptet wird. Die Loyalität Holkar's kann für die weitere Entwicklung der Ereignisse in Centralindien von größtem Einflusse sein; und je näher das Feuer der Empörung den kleineren Präsidentschaften rückt, desto deutlicher wird es, wie zweckmäßig es war, drei getrennte Armeen in Indien auf den Weinen zu erhalten, und wie richtig schon der Herzog von Wellington urtheilte, als er diese Trennung befürwortete. Guzerat ist ruhig, und die Aufregung in Varoda wird sich legen, wenn man dort erst erfahren wird, daß Holkar sich der Empörung nicht angeschlossen.

\* Nach Privatberichten des „Pays“ aus Indien bestätigt es sich nun, daß die beiden Städte Hissa und Firuzeh und Jhansi in der Gewalt der Insurgenten sind.

### Bermischte Nachrichten.

\* Heidelberg. Ueber die mehrerwähnte Ansicht von Heidelberg von Hrn. Postkammersekretär Willmann schreibt die „N. Fr. Ztg.“: „Dieses große Kunstblatt zeigt wiederum, wie meisterhaft Hr. Willmann es versteht, die poetische Sprache, welche die Natur redet, mit der treuen Auffassung der Wirklichkeit zu verschmelzen. Schloß und Stadt Heidelberg, sowie die anliegende Gegend sind ganz naturwahr dargestellt, ein genaues Porträt, das dem Kenner des Originals auf den ersten Blick dasselbe ins Gedächtniß ruft, und doch ist die ganze Behandlung eine so freie, daß sich darin die Hand des selbständig nachschaffenden Künstlers verräth. Der Vordergrund des Stahlstiches, in dem Alles zu einem harmonischen Eindruck zusammenwirkt, namentlich die Baumgruppe, erinnert an Ruysdael, und neben der, wir möchten sagen, sonnigen Milde überrascht das kräftige Leben, das dem Werke eingehaucht ist.“

— Von der badischen Bergkrasse, 17. Aug. (Fr. Z.) Die Weintrauben in den Weinbergen gehen ihrer völligen Reife mit raschen Schritten entgegen. Sie fangen schon an, etwas reif zu werden, und sind durch Qualität und Quantität ausgezeichnet. Die an den Lauben befindlichen sind zum Theil schon längere Zeit reif und so vorzüglich, wie sie seit Mannesgedenken nicht gewesen sind. Da man sich einen sehr guten Herbst verspricht, so schlagen die alten Weine ab; dagegen sind Häffer sehr gesucht, welche jetzt einen weit höhern Preis haben, als früher.

— Dreifach, 18. Aug. (Fr. Ztg.) Es sind im neuen Kirschwasser schon ziemliche Käufe abgeschlossen, und für die Maas 50 kr. bis 1 fl., je nach der Qualität, bezahlt worden. Die Kirsch sind heuer — wie es der Landwirth nennt — sehr „geistreich“, und kann der Gewinn an Kirschwasser zu 12 Maas per Dhm angenommen werden. Die Quantitäten, welche in den Handel übergeben, werden daher bedeutend sein. Was die Preise anbetrifft, so dürfte ein bedeutender Aufschlag schwerlich zu hoffen sein, da der große Obtrichthum noch anderweite Materialien zu Spirituosen in Menge liefert.

§ Aus dem Amtsbezirk Billingen, 19. Aug. In dem an der badischen Grenze gelegenen Dorfe Fischbach befindet sich gegenwärtig ein „Wunderdoktor“, der seit einiger Zeit den größten Zulauf hat, und dessen Praxis sich nicht bloß auf seine Mitbürger und die Bewohner der Umgegend, sondern auch auf entfernt Wohnende und bessern Ständen Angehörige erstreckt. Nach der Volkslage soll dieser Praktikus seine Weisheit aus alten, von seinem Vater ihm hinterlassenen Papieren geschöpft haben und allerlei Mittel anwenden, zu denen der Arzt wohl den Kopf schütteln mag. Man kann sich nur wundern, daß heutigen Tages noch solch ein abergläubiger Schwindel möglich ist, der so weit geht, daß Personen aus weiter Ferne, um von der Polizei unbemerkt zu dem schwäbischen Dulcamara zu gelangen, ihn in den frühesten Morgenstunden aufsuchen sollen.

— München, 17. Aug. (Fr. Ztg.) Die große Hitze dieses Sommers hat eine sehr bedeutende Bierkonsumtion in unserer guten Hauptstadt zur Folge gehabt. Trogbem, daß unsere Brauer heuer um 47,739 Eimer Sommerbier mehr, als im vorigen Jahre, „eingefotten“ hatten, will es den Anschein haben, als sollte Biermangel eintreten. Nach den jetzt noch vorhandenen Vorräthen, wie sie sich am 8. d. Mts. herausstellten, 143,710 Eimer, haben wir nur noch auf zwei Monate Vorrath, vorausgesetzt, daß die tägliche Konsumtion 2500 Eimer nicht übersteigt. Aus diesem Grunde haben unsere bedeutendsten Brauer, Löwenbräu, Leißbräu, Pfaffbräu und Haberbräu, um die Erlaubnis nachgesucht, mit dem Eintritte des Winterbieres einige Wochen vor der gesetzlich bestimmten Zeit (15. Sept.) beginnen zu dürfen, was ihnen in Rücksicht auf die oben angeführten Verhältnisse auch gestattet wurde. Wie namhaft der Betrieb dieser Brauereien ist, mögen einige Ziffern darthun: Der Löwenbräu hatte heuer 60,100, der Spatenbräu 54,500, der Leißbräu 32,000 Eimer Sommerbier eingefotten.

— Paris, 19. Aug. Die nun mit dem Louvre vereinigte Tuilerien bilden den größten Palast der Welt. Vom Ende des Tuileriengartens (am Concordeplatz) bis zum Place St. Germain (Luxembourg) vor der Louvre-Kolonade nimmt dieser Riesepalast die ungeheure Oberfläche von 436,280 Quadratmetern ein. Nimmt man als Beginn des Louvres den Bau des Thurmes Lupara (1204) an, so verstrichen 653 Jahre bis zu seiner Vollendung. Zum Bau des neuen Palastes wurden (nach einem offiziellen Bericht) 260,000 Kubik-Meter Stein verschiedener Art verwendet, die größtentheils aus den Steinbrüchen der Umgegend von Paris herrühren. Das Material zu den 118 Statuen und 90 Gruppen, welche den neuen Louvre schmücken, wurde ganz aus den Steinbrüchen von Saronnière, Conflans, St. Honorine und Bergelet bezogen. Sämmtliche Bildhauer-Arbeiten wurden mit einer Auflösung von kieselurem Kali bestrichen, um sie gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen. Dachstühle und das Balkenwerk der Fußböden sind ganz aus Eisen. Zur Kuppel des Uhren-Pavillons verwendete man 51,000 Kilogr. gepreßtes Blei, 11,000 Kilogr. einfaches Blei, und 1600 Kilogr. Eisen, was für diese Kuppel allein das ungeheure Gewicht von 63,600 Kil. Metall ergibt. Dies wird begreiflich, wenn man weiß, daß die 4 kaiserl. Kronen und die dazu gehörenden Verzierungen allein 21,000 Kilogr. wiegen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Karlsruhe. Wir erlauben uns, die Herren Landwirthe auf nachfolgende, im Jahr 1850 bei uns erschienene Schrift des Herrn Professors C. J. Fuchs darüber, welche seiner Zeit vom landw. Verein in Rheinpreußen belobt und von der großbadischen Sanitätskommission als sehr empfehlenswerth erklärt worden ist, aufmerksam zu machen:

**Gemeinschaftliche Belehrung**  
über die  
**Erkenntnis und Verhütung**  
**des Milzbrandes**  
bei den Hausthieren;  
nebst einer  
Anweisung, wie diese Thiere vor Krankheiten überhaupt zu schützen sind.  
Von  
einem erfahrenen Vizearzte.  
Preis 24 fr.  
**G. Braun'sche Hofbuchhdlg.**  
in Karlsruhe.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind in der Pariser Originalausgabe zu haben:  
**Balzac**, le contrat de mariage. 1 vol.  
— histoire des Treize. 1 vol.  
**Beauvoir**, M<sup>me</sup> R. de, Sous le masque. 1 vol.  
**Laurent-Pichal**, L., la Païemce. 1 vol.  
**Roqueplan**, Nestor, Regain; la vie parisienne. 1 vol.  
**Soulié**, Frédéric, le Maître d'école. 1 vol.  
Jeder Band zu 45 fr.

J.97. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, daß die Höchsthnen eigenthümlich zuzehenden 4 großen Delgemälde:

**Die vier Tageszeiten mit biblisch-historischer Staffage vom barmherzigen Samariter** von Kunsthuldirektor Schirmer vom 20. d. Mts. an auf 14 Tage gegen ein freiwilliges Eintrittsgeld zu Gunsten der durch Brand beschädigten Königsbäcker in der Großherzoglichen Kunsthalle von 11 bis 1 Uhr täglich ausgestellt werden.

Karlsruhe, den 18. August 1857.

Großherzogliche Hofdomänen-Intendant.

### Badische Zink-Gesellschaft in Mannheim.

H.799. Die Mitglieder der Gesellschaft werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß das großbadische Ministerium des Innern den in der Generalversammlung der Gesellschaft vom 13. Mai d. J. beschlossenen Änderungen der Statuten durch Beschluß vom 4. Juni d. J., Nr. 6914, die Staatsgenehmigung erteilt hat, und daß gedruckte Exemplare der hiernach abgeänderten Statuten bei unsern Geschäftsfreunden

Herrn L. R. Bischoffsheim in Antwerpen,

„ B. S. Goldschmidt & Comp. in Paris,

„ B. S. Goldschmidt in Frankfurt a. M.,

„ Seydlitz & Werkens in Köln,

„ Gebr. Schiller & Comp. in Hamburg

und bei unserer Direktion hier,

von den Mitgliedern in Empfang genommen werden können.

Mannheim, den 7. August 1857.

Der Verwaltungsrath der Badischen Zink-Gesellschaft.



J.121. Baden.  
**Gärtnerstelle**  
Gesuch.

Ein Gärtner, welcher in Blumen-, Gemüse- und Baumzucht gut erfahren ist und gute Zeugnisse hat, sucht bei einer Pflanzung eine Stelle. Zu erfragen bei Georg Wagner in der Eichstraße in Baden.

979.H. Offenburg.

**Gesuch eines Spengler-Gesellen.**

Ein tüchtiger Spenglergesell, mit guten Zeugnissen versehen, kann in der Fabrik komprimirter Gemälde in Offenburg auf längere Zeit eine Anstellung und Beschäftigung finden.

**Zwei tüchtige Sägeknechte**, welche gewandt, werden gegen guten Lohn und dauernde Arbeit bei baldigem Eintritte in eine Dampf-Sägerei zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. J.49.

H.511. Karlsruhe.  
**Anzeige.**  
Es sind mit eine Partie metallene Hof- und Küchenpumpen aus der Fabrik des Herrn D. J. Sturm in Mainz auf Lager gegeben worden, welche ich hiermit bestens empfehle.  
Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Pumpen an und sichere solide Arbeit zu.  
**Christoph Heidt.**

J.118. Gärtenbach.  
**Gasthof-Verpachtung.**  
Familienverhältnissen wegen wünsche ich mein neuerbautes Gasthaus in der Mitte des Dries an der neuen Straße nach Kurwangen stehend, mit der Realwirtschafts-Gerechtigkeit zur Hochburg, auf längere Zeit unter der Hand zu verpachten.  
Auf Verlangen können auch sämmtliche Mobiliten, sowie Felder dazu gegeben werden.  
Diezu Lusttragende wollen sich gefälligst direkt an mich wenden.  
Gärtenbach, den 18. August 1857.  
**M. Siedle zur Hochburg.**

102.J. Karlsruhe.  
**Anzeige.**  
Eine achtbare Familie wünscht ein oder zwei junge Leute aus gutem Hause, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen wollen, in Kost, Wohnung und elterliche Aufsicht zu nehmen.  
Darauf Reflektirende mögen sich an die Expedition dieses Blattes wenden, welche nähere Auskunft erteilt werden wird.

